

angesetzt⁵⁸, so wählte der Mitherausgeber Karl Schmid⁵⁹ als terminus ante quem den November 824 und ließ offen, wann „die ersten Namen ... eingetragen wurden“. Daß nach Schmid von Heitos Niederschrift der *Visio Wettini* „auch auf die Anlage der Klostersverbrüderung und des Wohltätergedenkens ein ganz besonderes Licht“ fällt, daß andererseits die „*Visio cuiusdam*“ Heito zugeschrieben wird⁶⁰, den Gedanken der Fürbitte bei ihm besonders deutlich macht, ist für unsere Frage von wesentlicher Bedeutung. Der Zeitpunkt für die Anlage des Verbrüderungsbuches – ob nach Beyerle oder nach Schmid – und erst recht für die frühesten Nachträge liegt nach der für 821 vermuteten Rückkehr des Methodius nach Byzanz; das war die Zeit, in der man in Rom durch griechische Mönche⁶¹ der erneut einsetzenden Flüchtlingswelle von seinem Schicksal erfahren haben dürfte. Nachrichten über die Bedrückung der Ikonophilen konnten auch in das Karolingerreich gelangen durch die byzantinische Gesandtschaft, die Ludwig im späten November oder Dezember 824 in Rouen empfing⁶², durch die päpstliche Gesandtschaft des Jahres 826, mit der gleichzeitig der Abt Dominicus

⁵⁸) Konrad Beyerle (wie Anm. 11) S. 1127, 1137.

⁵⁹) Vgl. Schmid's Ausführungen in der Faksimile-Ausgabe (wie Anm. 1) S. LXV–LXVIII.

⁶⁰) Hubert Houben, *Visio cuiusdam pauperulae mulieris*. Überlieferung und Herkunft eines frühmittelalterlichen Visionstextes (mit Neuedition), ZGORh 124 N.F. 85 (1976) S. 31–42, hier S. 39.

⁶¹) Nach Einhard, *Translatio Marcellini et Petri* c. 5, MGH SS 15,1 S. 242, traf sein Beauftragter Ratleic im Jahre 827 in Rom den griechischen Mönch Basilius, der mit seinen Begleitern vor 2 Jahren dorthin gekommen war. – Der Diakon Theodor, der zur byzantinischen Gesandtschaft von 824 gehörte, veranlaßte in Rom die griechische Übersetzung einer lateinischen Vita der hl. Anastasia, die er in der Kirche der Heiligen am Palatin gefunden hatte; über die Gesandtschaft vgl. Bernhard Simson (wie Anm. 46) S. 218f.; zu der Übersetzung H. Usener, *Beiträge zur Geschichte der Legendenliteratur*, Jbb. für protestantische Theologie 13 (1887) S. 219–259, hier S. 244–247; Pierre Battifol (wie Anm. 36) S. 296–308, hier S. 299f.; ferner *Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie* 14,2 (1948) S. 3120. Zu Theodor und der zitierten Einhard-Stelle Anton Michel, *Die griechischen Klostersiedlungen zu Rom bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts*, Ostkirchliche Studien 1 (1952) S. 32–45, hier S. 34 f. Anm. 14 und Anm. 20. Daß die Gesandtschaft von 824 auch „eine gewisse Kenntnis der griechischen Verhältnisse“ verbreitete, ergibt ein weiteres Beispiel, vgl. Heinz Löwe, in: Wattenbach-Levison, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter*. Vorzeit und Karolinger 3 (1957) S. 319f. Anm. 89.

⁶²) BM² 793a; *Annales regni Francorum ad 824*, ed. Kurze, S. 165; über den Aufenthalt des Diakons Theodor in Rom vgl. oben Anm. 61.